

# Das Oberland eignet sich gut für Solaranlagen

**Solarenergie** Unten Nebel, oben Sonne. Gerade jetzt wird offensichtlich: Höhenlagen über 900 Meter sind besonders attraktiv für die Produktion von Solarstrom.



Solarmodule, Spezialglas und Dachfenster, alles made in Berner Oberland. Eine Indach-Solaranlage, erbaut von der Firma Solar-Up. Foto: PD

## Hans Peter Roth

Stück für Stück finden die Solarpanels ihren Platz. Das Westdach des Landgasthofs Rothorn in Schwanden ist schon zur Hälfte gedeckt. Die Arbeiter der Energie Genossenschaft Schweiz kommen gut voran. Die Berge leuchten, die Sonne strahlt. 200 Meter tiefer wabert das Nebelmeer.

«Ein Tag wie dieser verdeutlicht, warum Höhenlagen über 900 Meter besonders attraktiv

sind für die Produktion von Solarstrom», sagt Amadeus Wittwer. Als Geschäftsleiter der Energie Genossenschaft Schweiz mit Sitz in Bern lässt er im Auftrag der Firma Solarify die Rothorn-Bedachung mit Solarmodulen decken. «Das Lokal steht ziemlich genau auf 1000 Metern über Meer, sonnig gelegen.» Ideale Bedingungen für einen «guten Solarertrag». Meist liegt Schwanden über dem Nebel. Und: «Mit zunehmender Höhe nimmt auch die

Strahlungsintensität der Sonne zu.»

## «Ein kleines Wunder»

«Je höher die Lage, desto höher die Strahlungswerte», bestätigt auch Christoph Ogi. «Zudem verbessern tiefe Temperaturen die Effizienz der Solarmodule», ergänzt der Geschäftsführer der Solar-Up Energie GmbH in Gstaad. Förderlich sei auch die Reflexion des Schnees im Winter – «solange kein Schnee auf den Solardächern liegt». Nicht

nur aufgrund der Höhenlage sei das Berner Oberland indes ein gutes Produktionsgebiet für Solarstrom: «Mit der 3S Solar Plus AG in Thun hat das Oberland sogar eine eigene Modulproduktion. In der heutigen Zeit ist das ein kleines Wunder.»

So baut Ogi gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Max Brand «solarästhetische Dächer», 98 Prozent der Dachelemente «aus hiesiger Produktion». Ihr Unternehmen Solar-Up, das schon zweimal den

## Solaranlage dank Crowdfunding

Ein gutes Dutzend Kleininvestoren finanzieren die Solaranlage auf dem Landgasthof Rothorn in Schwanden. Sie tun dies via die Solar-Crowdfunding-Plattform Solarify aus Hünibach. Das Prinzip ist simpel: Schon mit einem einzigen Solarpanel ist man als Investor dabei. Der Preis für ein Panel liegt inklusive Installation bei rund 600 Franken. Der Erlös aus dem erzeugten Strom fließt an die Panel-Besitzer zurück.

24 Solarpanels hat Solafrica übernommen. Die Berner Non-Profit-Organisation steht hinter der Solarvignette. Der Kauf einer Solarvignette, beispielsweise für ein Smartphone oder einen Kühlschrank, ermöglicht die Stromproduktion für deren Betrieb auf einer Solaranlage wie jener auf dem Rothorn. (hpr)

Infos: [www.solarify.ch](http://www.solarify.ch), [www.solarvignette.ch](http://www.solarvignette.ch) und [www.solarup.ch](http://www.solarup.ch).

Schweizer Solarpreis gewonnen hat, mittlerweile über 180 Solaranlagen gebaut. Diese haben eine Gesamtleistung von gut 3 Megawatt. Das entspricht dem Strombedarf von rund 3000 Personen.

## Die Nachfrage wächst

Die Verteilung von Solardächern im Oberland sei aber sehr unterschiedlich, beobachtet Christoph Ogi: «Es gibt veritable solare Hotspots, während in gewissen Gebieten nur sehr wenige Solaranlagen stehen.» Offensichtlich hänge dies auch vom lokalen Angebot mit den nötigen Fachkräften ab. «In den Regionen, wo leidenschaftliche Solaranlagenbauer ansässig sind, sieht man das direkt auf den Dächern», sagt der Unternehmer, der vor allem im Saanenland und Obersimmental tätig ist.

«Wenn schöne Anlagen entstehen, führt dies oft zu Nachahmern in der Nachbarschaft.» Die politische Gesinnung der Bevölkerung habe sicher auch einen Einfluss. Ogi durfte sich in den letzten Jahren über eine «sehr gute Auftragslage» freuen. «Wir konnten immer mehr Anlagen ausführen.»

Ähnlich sieht es für die Energie Genossenschaft Schweiz aus. Die Nachfrage habe vor allem seit

Ende letzten Jahres zugenommen, meint Geschäftsführer Amadeus Wittwer. Er sieht als Gründe unter anderem die Klimabewegung und die Abschaltung des AKW Mühleberg vor einem Jahr. In Sachen Solarstrom sei der Nachholbedarf in der Schweiz und auch im Berner Oberland «enorm», betont Wittwer. Dabei sei der Anreiz für den Bau von Solaranlagen buchstäblich naheliegend: «Strom vom Dach ist günstiger als aus dem Netz, wenn man ihn selber nutzt.»

## Vom Dach in die Küche

Im Rothorn in Schwanden ob Sigriswil wird Daniela Liebi davon profitieren. «Der Strom fließt vom Dach direkt in die Küche», sagt die Besitzerin des Landgasthofs: «Gerade zur Mittagszeit, wenn die Sonne am höchsten steht, macht dies viel Sinn.» Der Strom von ihrem Dach kostet weniger, als wenn sie diesen von der BKW beziehen muss. Kommt dazu, dass sie die Installation der Anlage nicht selbst bezahlen muss. «Ich stelle lediglich meine Dachfläche zur Verfügung und nutze den Strom», betont die Gastgeberin. Finanziert werden die Panels und deren Montage auf dem Rothorn-Dach per Crowdfunding.

## Letizia Müller glanzvoll gewählt

**Leissigen** Die bisherige Gemeinderätin setzt sich in der Kampfwahl um das Gemeindepräsidium gegen Amtsinhaberin Erika Jost in aller Deutlichkeit durch. Und: Die Stimmbürger weisen das Budget 2021 zurück.

Die amtierende Gemeindepräsidentin sowie auch die Vizepräsidentin abgesägt, das Budget 2021 zurückgewiesen, eine Teilrevision des Personalreglements nur ganz knapp gutgeheissen: In Leissigen scheint ein Grossteil der Bürger mit der Gesamtsituation unzufrieden.

Zuerst zur neuen Gemeindepräsidentin. Diese heisst Letizia Müller. Drei Viertel der Wählerinnen und Wähler sprachen der 38-jährigen das Vertrauen aus. Sie holte 316 Stimmen. Auf Amtsinhaberin Erika Jost entfielen 104 Stimmen.

Auf ihren Wahlsieg angesprochen, gibt sich Müller am Telefon zufrieden, aber gleichzeitig zurückhaltend. «Das Resultat bestätigt mir, dass es ein richtiger Entscheid war, als Präsidentin zu kandidieren», sagt sie. «Ich musste mir von vielen Seiten anhören, dass es nicht richtig sei, gegen die amtierende Präsidentin anzutreten, und dass ich ohnehin chancenlos sei.» Dennoch

sehe sie das Resultat nun nicht in erster Linie als persönlichen Erfolg. «Sondern die Stimmbürger haben dies so entschieden.» Sie begegne ihrem neuen Amt mit grossem Respekt.

## Knappes Nein zum Budget

Zu Beginn ihrer Amtszeit dürfte die finanzielle Situation der Gemeinde Priorität haben. Die Stimmbürger haben das Budget mit 220 Nein- gegenüber 217 Ja-Stimmen zurückgewiesen. Ein Flyer, den eine Gruppe von Leissigerinnen und Leissigern dem Stimmvolk zukommen liess, dürfte hier eine wesentliche Rolle gespielt haben. Dieser stellte die Jahresrechnung 2019, die mit einem Gewinn von 420'000 Franken schloss, in einen Kontrast mit dem Budget 2021, das mit knapp 100'000 Franken Verlust schliesst. Diese Differenz lasse sich nicht glaubwürdig erklären, monierte die Gruppe in ihrem Flyer. Die Jahresrechnung 2019 war übrigens mit 403 Ja-



Letizia Müller ist neue Gemeindepräsidentin von Leissigen. Foto: PD

gegenüber 36 Nein-Stimmen unbestritten.

Äusserst knapp wurde es wiederum bei der Teilrevision des Personalreglements. Dieses wurde mit 218 Ja- gegenüber 210 Nein-Stimmen angenommen. «Ein zurückgewiesenes Budget

ist kein Weltuntergang», sagt Letizia Müller. Vorerst werde die Gemeinde nur gebundene Ausgaben tätigen können. «Wir machen uns so schnell wie möglich an die Arbeit, damit wir der Bevölkerung rasch ein überarbeitetes Budget unterbreiten können.»

## IG dominiert Gemeinderat

Müller ist Mitglied der IG Leissigen Futura, die mit Markus Steuri zudem einen weiteren amtierenden Gemeinderat stellt. Ausserdem portierte die IG mit Marcel Schilt, Michael Steiner und Gerhard Bühler drei neue Kandidaten für den Gemeinderat. Sie alle wurden gewählt – Schilt gar mit dem besten Ergebnis aller Kandidaten. Vizegemeindepräsidentin Rachel Arkin (153 Stimmen) und Andreas Lerf (143) hingegen verpassen die Wiederwahl.

Fünf von sieben Leissiger Gemeinderäten sind also Mitglied der IG Leissigen Futura. Entspre-

chend zufrieden zeigt sich deren Präsident Beat Steuri. «Wir hatten sehr gute Kandidaten. Die Wahl ist ein Abbild des derzeitigen Grunddenkens in Leissigen», sagt er auf Anfrage.

## Erika Jost erleichtert

Sie sei erleichtert, dass die Wahl vorbei sei, erklärt die abtretende Gemeindepräsidentin Erika Jost. «Den Projekten zuliebe, die wir aufgegleist hatten, hätte ich die Wahl gerne gewonnen», sagt sie. «Doch die Wahl ist deutlich – die Bevölkerung will etwas anderes. Das kann ich gut akzeptieren.» Ihre Niederlage führt sie unter anderem darauf zurück, dass sie als sachliche Person nicht ins derzeit emotionsbestimmte Leissigen gepasst habe.

Das zurückgewiesene Budget sei ein Beispiel. «Als Gemeindepräsidentin übernahm ich erst im Sommer 2019 – mit der Rechnung 2019 hatte ich also nicht viel zu tun.» Vor Beginn ihrer Amtszeit seien verschiedene an-

stehende Investitionen auf die nächsten Jahre verschoben worden. «Diesen Kontrast mit dem Budget 2021 der Präsidentin in die Schuhe zu schieben, ist viel zu einfach.»

Die IG Leissigen Futura werde den künftigen Gemeinderat bestimmen. «Ich bin gespannt, zu welchen Resultaten das führt. Auf jeden Fall wünsche ich Letizia Müller und allen weiteren Gemeinderätinnen und Gemeinderäten gutes Gelingen.»

## Christoph Buchs

**Resultate Gemeinderatswahl: Präsidium:** Gewählt: Letizia Müller (neu) 316 Stimmen. Nicht gewählt: Erika Jost (bisher) 104.

**Gemeinderat:** Gewählt: Marcel Schilt (neu) 312 Stimmen; Markus Steuri (bisher) 278; Michael Steiner (neu) 275; Markus Pörtig (bisher) 228; Gerhard Bühler (neu) 210; Heike Gfeller (bisher) 174. Nicht gewählt: Rachel Arkin (bisher) 153; Andreas Lerf (bisher) 143.